

3. KOMPENDIUM ZUR RECHTSCHREIBFÖRDERUNG

RECHTSCHREIBUNG UNTERREICHTEN UND KINDER MIT LRS FÖRDERN

Vorbemerkung

Dieses Kapitel teilt sich in zwei Schwerpunkte: die Befassung mit den eher elementaren, auch als lauttreu bezeichneten Gebieten des Schriftspracherwerbs („Grundlegender Bereich“) und dem weiten Feld der Orthographie-Regeln der deutschen Sprache.¹⁶

Das Kompendium zur Rechtschreibförderung ist nicht nur als ständiger Begleiter für die Förderung zu empfehlen, sondern stellt ein Angebot dafür dar, sich auf dem Gebiet der Orthographie ganz grundsätzlich, aber auch punktuell dort, wo es erforderlich sein mag, selbst zu qualifizieren. Es dient dazu, Ihnen

- a) einen raschen, prägnanten Überblick über die betreffenden Haupt- wie Unterpunkte, ihren inneren Zusammenhang und die Essentials des jeweils zu vermittelnden Stoffs zu verschaffen;
- b) als „Leitfaden“ eine systematische Abfolge des Unterrichtsstoffs an die Hand zu geben, in der Schritt für Schritt das beschrieben wird, was für den Auf- und Ausbau einer Grundsicherheit im Schriftsprachlichen wichtig ist;
- c) prägnant das jeweils zu Behandelnde so aufbereitet zur Verfügung zu stellen, dass es mit den Kindern ‚punktgenau‘ und strukturiert besprochen werden kann;
- d) Hinweise dafür zu liefern, welche Ausnahmen in den betreffenden Kontext gehören und wie sie, möglichst ohne allzu viel Verwirrung zu stiften, ans Kind gebracht werden könnten;
- e) Vorschläge für das Einführen der Orthographie-Regeln zu geben bis hin zu konkreten Formulierungs-Angeboten (an die man sich natürlich nicht sklavisch zu halten braucht);
- f) Anregungen zu geben, wie und mit welchen abwechslungsreichen Formen (z.B. Spielen) die betreffenden Themen und Prinzipien erarbeitet werden könnten und wie die konkrete Förderstunde gestaltet werden könnte.

Grundlegender Bereich

„Schreib, wie du sprichst!“ ist eine gewagte Aufforderung und führt nicht selten in die Irre. Selbst im „Grundlegenden Bereich“, in dem Stolperfallen wie die Konsonantenverdopplung oder das Dehnungs-h nicht vorkommen, gibt es einige Laute, die – vor allem umgangssprachlich gesehen – nicht 1:1 in passende Grapheme umgesetzt werden können: Die Endung „-er“ zum Beispiel, die eigentlich wie /a/ klingt (*IMutta*), das Mehrfachgraphem „ng“, bei dem man weder „n“ noch „g“ hören kann (*lang*), das „r“, das in vielen Dialektregionen nach einem Vokal fast wie /a/ gesprochen wird (*Ifüal*, *Imial*, *IHeazl*) oder das „h“, das man nach k, p und t eigentlich hört (*IPhinsell*), aber nicht schreiben muss, weil es zur Artikulierung des k, p und t dazugehört.

Natürlich gibt es vollkommen „lauttreue“ Wörter wie zum Beispiel *Sofa* oder *Lama*, die tatsächlich Buchstabe für Buchstabe so geschrieben werden können, wie man sie lautiert, aber schon bei *Rose* ist die Umsetzung nicht ganz eindeutig, weil das unbetonte „e“ am Schluss doch fast wie /ä/ oder /ö/ klingt. Und bei *rasen* würde das „e“ in der Endung umgangssprachlich sogar völlig verschluckt: *irasn/*.

Im ersten Abschnitt dieses Kapitels gibt es nun für das Gebiet „Phonographische Strategien von Kindern beim Schriftspracherwerb“ eine Reihe von Tipps, Spielanregungen und Übungen, die Ihnen dabei behilflich sein wollen, alle relevanten Übergänge und Problematiken identifizieren zu können, mit denen sich Kinder bei ihren unterschiedlichen Wegen zur Schrift herumschlagen müssen.

Sie möchten Sie dafür sensibilisieren, die jeweiligen Strategien bei der Laut-Zeichen-Zuordnung der Kinder erkennen wie auch anerkennen zu können und sie gezielt ausbauen bzw. korrigieren zu helfen.

Nicht zuletzt wird erklärt, wozu die einzelnen Aufgaben unseres Material-Pools dienen. Auch sollen die vorgestellten Übungen dabei unterstützen, den Unterricht aufzulockern. Nur wenn die Kinder Freude am sukzessiven, kooperativen wie eigenständigen Erobern von Sprache und Schrift haben, können sie zu einer wirklichen Sicherheit gelangen. Oft entwickeln Kinder eigene Spielideen; hierzu sollten sie genügend Freiraum und Ermutigung geboten bekommen.

Viele unserer Arbeitsblätter sind als Automatisierungshilfe gedacht. Dabei sollen jedoch Ihrer Phantasie und Kreativität keinesfalls Grenzen gesetzt werden! Es muss und soll Ihrem Einfühlungsvermögen und Gespür überlassen bleiben, welche der angebotenen Übungen für das jeweilige Kind geeignet sind und welche so modifiziert werden müssen, damit sie ihren Sinn erfüllen können.

Der Regelbereich

Im zweiten Teil dieses Kompendiums sind alle wichtigen Prinzipien der Orthographie strukturiert, in Kurzform zusammengefasst und mit Beispielen belegt. Sie dienen dem Nachschlagen wie dem eigenen Bewusstwerden und „Verinnerlichen“ der deutschen Sprache und ihrer Logik. Auch sollen sie eine Art Leitfaden sein, der durch den ganzen Wust von Regeln und Ausnahmen führt. Anhand dieser detaillierten Regel-Aufstellung soll es Ihnen ermöglicht werden, die Kinder zielstrebig und effektiv Schritt für Schritt in die keineswegs mystischen, sondern durchschaubaren „Geheimnisse“ der deutschen Sprache einzuführen.

Das „Regelwerk für Lehrer“ ist so gehalten, dass es sich nicht nur für ein grundsätzliches Selbststudium eignet, sondern auch das kurzfristige, bequeme Auffrischen des gerade anstehenden Stoffgebiets erlaubt. Es sollte als begleitende Hintergrundlektüre genutzt werden, um sich ein eigenes Bild über den Zusammenhang des betreffenden Förderbereichs und damit auch den jeweils übermittelten Arbeitsmaterialien machen zu können. Neben einer ausführlichen Erläuterung des jeweiligen Förderabschnittes enthält es zusätzliche Vorschläge für die konkrete Gestaltung von Förderstunden, aber auch für Spiele sowie weiterführende Anregungen zur Festigung und Vertiefung des erarbeiteten Stoffes.

Gerade *weil* wir der Auffassung sind, dass unsere Lernserver-Förderung, mag sie noch so gut auf die Kinder abgestimmt sein, erst durch das pädagogische Gespür des Lehrers so richtig zum Tragen kommt, ist uns an einem Stärken Ihrer Kompetenzen gelegen. Sie sollen nicht abhängig von unserem Fördervorschlag sein, auch wenn Sie sich auf ihn durchaus verlassen können. Ohne Ihre eigenen Ideen, ohne Ihre eigene Vorstellung darüber, was einen guten Förderunterricht ausmacht, sind unsere schönsten Arbeitsblätter vielleicht nett gestaltetes, ansonsten aber lediglich buntes Papier.

Es empfiehlt sich, dieses „Kompendium“ mit der Regelkunde für Kinder („Meine kleine Rechtschreibkunde“) zu kombinieren. Diese enthält für die Klassen 3/4 und 5/6 eine modifizierte und vereinfachte Ausführung für die Kinder selbst. Sie dient zum Nachschlagen, Vertiefen und gezielten Lernen und ist für jene Kinder gedacht, die sich bereits in einem fortgeschrittenen Stadium der Förderung befinden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie den Kindern kommentarlos und undiskutiert in die Hand gedrückt werden sollten. „Meine kleine Rechtschreibkunde“ wie das vorliegende Handbuch dienen vor allem dazu, **gemeinsam mit den Kindern** das betreffende Regelwissen zu erarbeiten.

Doch auch hier bleibt es Ihrem pädagogischen Gespür überlassen, wie Sie mit der Vermittlung von Regelwissen konkret verfahren. Gerade bei Kindern mit größeren Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten ist darauf zu achten, dass sie nicht mit zu viel textlichem Material überhäuft werden. Andererseits hat es sich bewährt, wenn sich Kinder ein eigenes Regelheftchen zum Nachschlagen anlegen. Auch sollten die Schüler immer wieder dazu angeregt werden, das, was sie verstanden haben, selbst und mit eigenen Worten zu verschriften.

Über die Zusendung gelungener, origineller Erklärungen der Kinder würden wir uns sehr freuen! Sehr gerne möchten wir aber auch Sie dazu ermuntern, mit uns in Kontakt zu treten und mit Kritik, Anregungen und besseren oder ergänzenden Vorschlägen nicht hinterm Berg zu halten.

Für Ihre Arbeit wünschen wir Ihnen nun alles Gute!

A. Grundlegender Bereich

1. Akustische Durchgliederung

1.1. ALLGEMEINES

Es gibt viele Möglichkeiten, an welcher Stelle eines Wortes Kinder Selbstlaute und/oder Mitlaute hinzufügen, auslassen oder vertauschen. Es muss bedacht werden, dass die „Sprechbewegungen“ eines Wortes (und Satzes) sehr schnell und wie im Fluss (Artikulationsstrom) ablaufen. Für viele Schreibanfänger ist es deshalb äußerst schwierig, Laute isoliert wahrzunehmen und als Buchstaben zu verschriften. Nur die markantesten werden ‚erhört‘ und auch aufgeschrieben: *Usla* für *Ursula*. Oft sind die Kinder allerdings noch nicht einmal in der Lage, einzelne Wörter in einem Satz herauszufischen, geschweige denn Wortgrenzen zu erkennen. Es sollte also zuerst geklärt werden, ob diese Fähigkeit vorhanden ist, bevor mit der Synthese bzw. dem Aufschlüsseln von Wörtern begonnen wird.

Des Weiteren sollten Sie prüfen, ob sich das Kind in der **Laut-Zeichen-Zuordnung** sicher fühlt:

- a) Spricht das Kind die Laute richtig?
- b) Kennt es alle großen und kleinen Buchstaben?
Ordnet es sie den richtigen Lauten zu?
- c) Beherrscht es das Alphabet?

Zu a):

Wenn Sie bemerken, dass ein Kind schlecht artikuliert oder bestimmte Buchstaben falsch spricht, ist es sehr hilfreich, zumindest für bestimmte Bereiche eine kleine Sprecherziehung einfließen zu lassen (siehe unser Handbuch „Gutes Sprechen lernen“ und die dort angebotenen Übungen). Ein Kind, das zum Beispiel stark fränkisch spricht und alle „harten“ Mitlaute „weich“ lautiert, wird bei aller Mühe nicht heraushören können, dass der Anlaut und der Mittellaut bei *Tante* ein /t/ ist, sondern es wird gemäß seiner eigenen Lautierung folgerichtig *Dande* schreiben. Dies nur als markantes Beispiel. Ähnliche Schwierigkeiten können bei vielen anderen Buchstaben auftreten.

Zu b):

Es ist selbstverständlich, dass ein Kind alle Buchstaben sicher abrufen können muss, um ein Wort richtig zu Papier zu bringen. Kann es sich bestimmte nicht merken, gibt es vielfältige Möglichkeiten, sie zu üben und im Gedächtnis zu verankern:

Man kann die Buchstaben:

- mit Wachsmalkreiden in der Lieblingsfarbe auf ein großes Blatt Papier malen und gut sichtbar aufhängen (Nachschauen beim Schreiben ist natürlich erlaubt);
- mit verschiedenen Materialien legen (Wolle, Streichhölzer);
- mit weit ausholenden Armbewegungen in die Luft malen;

- gegenseitig auf den Rücken schreiben;
- ganz klein und ganz groß schreiben;
- dick auf Pappe malen, ausschneiden und ‚blind‘ erfühlen;
- auf Karten schreiben und Memory damit spielen (Variante: große müssen zu passenden kleinen Buchstaben aufgedeckt werden);
- auf Karten schreiben, verteilen, ziehen lassen und mit dem gezogenen Buchstaben ein Wort bilden;
- bewährt haben sich auch „Anlauttabellen“, zum Beispiel die „Buchstabenschranke“ von Dagmar Mahlstedt. Man kann aber auch selbst Anlauttabellen herstellen, in die die Kinder die Begriffe hineinmalen, die ihnen geläufig sind. Dies bedeutet natürlich einen gewissen Aufwand, hat aber den Vorteil, dass die Assoziation Laut-Wort durch die eigene Zeichnung stärker ist.

Zu c):

- Buchstaben auf Karten schreiben, verteilen, ziehen und den vorhergehenden (oder nachfolgenden) Buchstaben sagen und schreiben lassen.
- Die Karten in der richtigen Reihenfolge legen lassen.
- Die ABC-Karten in eine Reihe legen, dabei einige Buchstaben weglassen. Das Kind muss die fehlenden herausfinden.
- In der Reihenfolge des ABC Tiere finden lassen. Achtung bei „C“, zum Beispiel: Collie, das „C“ kann aber auch wie „ts“ gesprochen werden: Cecilie; mit „J“ vielleicht den Jaguar; mit „X“ gibt es kein Tier; mit „Y“ nur das „Yak“ (tibetanisches Hausrind).
- Für sehr kreative Menschen und Kinder, die Lust dazu haben: Gedichte bzw. Verse mit dem ABC finden und aufschreiben:

ABC, die Katze lief im Schnee,
DEFG, die Pfötchen tun ihr weh.
HIJ, sie rennt nach Hause flott,
KLMNO, jetzt ist sie wieder froh,
PQRST, nichts tut ihr jetzt mehr weh.
UVW, sie kocht sich einen Tee,
XYZ, danach geht sie ins Bett.